

**Bericht der Verwaltung  
für die Sitzung der Deputation für Umwelt, Bau, Verkehr,  
Stadtentwicklung, Energie und Landwirtschaft (S)  
am 16. Juni 2016**

**Baumfällungen im Wätjens Park-  
Dissens Denkmalschutz - Baumschutz**

**A. Sachdarstellung:**

Auf der Sondersitzung der Deputation für Umwelt, Bau, Verkehr, Stadtentwicklung und Energie (S) am 06.04.2016 hat die Abgeordnete Frau Dr. Schäfer um einen Bericht der Verwaltung zum Thema „Baumfällungen im Wätjens Park- Dissens Denkmalschutz – Baumschutz“ gebeten, der hiermit vorgelegt wird. Der Bericht soll folgende Fragestellungen beantworten:

1. Wieviel Bäume wurden gefällt und wieviele davon standen unter Baumschutz?
2. Werden die Bäume an anderer Stelle ggf. kompensiert?
3. Gibt es in Bremen noch weitere Orte an denen Denkmalschutz und Baumschutz konkurrieren?
4. Wie bewertet das Ressort die jeweilige Gewichtung des Schutzanspruches?

Die Verwaltung berichtet dazu wie folgt:

Der Verein Wätjens Park e.V. hat in grundsätzlicher Abstimmung mit UBB und SUBV sowie dem Landesamt für Denkmalpflege auf Grundlage des „Entwicklungskonzeptes Wätjens Park“ Gehölzbestände roden und die Fläche anschließend einplanieren lassen. Die Ansaat und zukünftige 3-malige Mahd wird durch UBB erfolgen. Die Maßnahme hat teilweise zu Unverständnis und einem Presseartikel geführt (s. Anlage 1).

Im Zuge der Erstellung des Bebauungsplans 1240, der seit 2001 rechtskräftig ist, wurde ein sogenannter landschaftspflegerischer Begleitplan erstellt, der die Entwicklung des Parks insbesondere vor dem Hintergrund naturschutzrechtlich relevanter Eingriffe im Zuge der Gewerbeentwicklung darstellte. Wesentliche Aussagen des Entwicklungskonzeptes für den Park wurden in die Begründung und den Umweltbericht des Bebauungsplanes übernommen. Der Park ist 2007 vom Landesamt für Denkmalpflege unter Schutz gestellt worden. Die Unterschutzstellung wurde künstlerisch, (bedeutendes Werk der Gartenkunst des späten 19. Jhs. mit einer qualitätvollen Villa im englischen Castle-Style des bekannten Bremer Architekten Heinrich Müller), weiterhin wissenschaftliche und heimatgeschichtlich (kulturgeschichtliche Gründe: repräsentativer Landsitz einer bedeutenden Kaufmanns- und Reederfamilie, ortsgeschichtliche Gründe: Wohnsitz einer für Blumenthals Entwicklung bedeutsamen Familie) begründet. . Der Park ist eine der herausragenden gartenkünstlerischen Anlagen Bremens und steht mit seiner Gestaltung in der Tradition der damals in Deutschland stilprägenden, so genannten Lenné-Meyerschen Schule.

Als Entwicklungsziele sind die Wiederherstellung der ehemaligen Parkstrukturen wie Wegeführungen, Sichtachsen und Freiflächen sowie die Neugestaltung des Parks im Zuge von naturschutzrechtlichen Kompensationsmaßnahmen insbesondere Richtung Gewerbegebiet im Süden und direkt im Park festgelegt worden. Die Entwicklungsziele sind vor Beschlussfassung des Bebauungsplanes im Jahr 2000 unter allen Beteiligten und öffentlich abgestimmt worden.

Die für den Landschaftspark bestimmenden historischen Sichtachsen sind seit dem Ankauf der Parkflächen durch den Bremer Vulkan nicht mehr pflegerisch freigehalten worden. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich hier ein Gehölzaufwuchs aus verschiedenen Baumarten und insbesondere Brombeeren ausgebreitet. Wie in dem Entwicklungskonzept (s. Anlage 2) dargestellt, sollten die Sichtachsen wiederhergestellt werden. Dies bedeutet zwangsläufig die Gehölzrodung. Ziele sollten die Freistellung der alten Parkränder mit Großbäumen, eine Wiesennutzung mit Blühaspekten (maximal 3-malige Mahd pro Jahr) und die Öffnung zum Schloss sein. Die Maßnahmen erhöhen die landschaftliche Vielfalt an Lebensräumen im Park, dienen der Wiederherstellung der ursprünglichen wesentlichen Gestaltungselemente und dem Landschaftserleben. Der Wechsel verschiedener Landschaftselemente und insbesondere die Entwicklung von Gehölzrändern mit angrenzenden Wiesenbereichen steigern insgesamt die Artenvielfalt gegenüber einem geschlossenen Waldbestand.

Im Rahmen der Maßnahmenplanung ist entschieden worden, dass 2 der gemäß Baumschutzverordnung geschützten Bäume (1 Eiche, 1 Buche) erhalten bleiben. In den ursprünglichen historischen Sichtachsen standen keine Bäume, so dass hier ein Kompromiss zwischen historischem Bild/ Denkmalpflege und Naturschutzbelangen gefunden wurde.

Insgesamt sind 10 geschützte Bäume gefällt worden, um den verbleibenden Altbäumen mehr Lebensraum zu gewähren. Die Fällung war eine zulässige Handlung gem. § 4 Nr. 3 Baumschutzverordnung, da sie eine fach- und sachgerechte Auslichtung von Gehölzbeständen als Funktionserhaltung oder Denkmalpflege darstellte.

Des Weiteren wurden insbesondere in den Randbereichen der Sichtachse 25 Nadelbäume und 19 Laubbäume gefällt, die nicht geschützt waren (s. Anlage 3). Während in anderen Parkbereichen waldartige Bestände mit dichtem Unterholz wachsen, soll im Bereich der Sichtachsen der historische Gedanke überwiegen.

Da es sich bei der Fällung der geschützten Bäume um eine nach Baumschutzverordnung zulässige Handlung gehandelt hat, konnte auch keine Kompensationspflanzung auferlegt werden. Der Parkverein und UBB pflanzen jedoch freiwillig zur Erhaltung und Entwicklung des Gehölzbestandes Sträucher und Bäume im Park.

Wätjens Park nimmt eine Sonderstellung innerhalb der Bremer Grünanlagen und Parks ein. Während sich alle anderen seit ihrer jeweiligen Entstehung in einer Dauerpflege befinden, wurde Wätjens Park Jahrzehnte lang gar nicht gepflegt. Die Parkanlage entwickelte sich frei und war nur noch bedingt als solche erkennbar. Gleichzeitig hat sich hier, sozusagen als „Park im Wald“, die ursprüngliche Gestaltungsidee der Entstehungszeit authentischer und deutlicher erhalten als in den meisten anderen, immer wieder gärtnerisch überformten historischen Parkanlagen Bremens. Insofern bestand hier bei der Übernahme des Parks durch die Stadt eine Diskussion, ob der Naturschutz- oder der Denkmalschutz im Vordergrund stehen sollte. Völlig unstrittig war, dass der Park der Bevölkerung zugänglich gemacht werden sollte und somit zwangsläufig Eingriffe in den vorhandenen Gehölzbestand aus Gründen der Verkehrssicherung erfolgen mussten. Es ist damals die Entscheidung zu Gunsten des Denkmalschutzes getroffen und im Bebauungsplan verankert worden, also durch Beschluss der Bremischen Bürgerschaft.

Zur Vermeidung ähnlicher Konfliktsituationen beabsichtigt der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr einen zwischen allen Beteiligten abgestimmten Parkpflegeplan durch UBB erarbeiten zu lassen, der die konkrete Parkentwicklung durch Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen darstellen soll.

Ein Konflikt in dieser Ausprägung ist in Bremen einmalig, jedoch in Deutschland oftmals anzutreffen. Grundsätzlich ist der Konflikt zwischen den Interessen des Denkmalschutzes und des Naturschutzes nicht selten; zugleich gibt es aber auch oft gemeinsame Zielsetzungen. Eine generelle Vorrangstellung eines der beiden Belange kann es nicht geben. Vielmehr muss im Einzelfall eine sinnvolle und gerechte Abwägung der Interessen stattfinden. Dabei wird es häufig darum gehen, angemessene Kompromisse zu finden. Dies ist deutschlandweit gängige und längst etablierte Praxis, hinter die man nicht in einseitiger und überholter Polarisierung zurückfallen sollte.

In anderen alten Parkanlagen Bremens besteht der generelle Konflikt zwischen Verkehrssicherung und Artenschutz. Besonders problematisch ist die Situation in den oft denkmalgeschützten Oberneulander Parks, da hier einerseits die Parks seit jeher der Erholung dienen und bei Wind und Wetter genutzt werden und andererseits z.B. die Käferart Eremit im Totholz alter stehender und noch lebender Bäume lebt, die Arterhaltung also davon abhängig ist. Die Käferart ist gem. der FFH-Richtlinie nach EU-Recht streng geschützt. Zum Eremitenschutz müssen Altbäume erhalten werden, auch wenn sie nicht mehr verkehrssicher sind. Die Folge wäre eine Sperrung von Wegen für die Bevölkerung. Eine Sperrung widerspräche jedoch zumindest in Teilbereichen den Zielen der Naherholungsnutzung und den Interessen der Bevölkerung wie auch den Zielen der Parkgestaltung und damit der Denkmalpflege. Hier müssen also die Interessen des Artenschutzes mit den Belangen der Naherholung und des Denkmalschutzes in besonderer Art und Weise miteinander abgestimmt werden.

Bislang konnten die Konflikte um Einzelbäume in Form einer jährlichen Ortsbegehung unter Beteiligung der zuständigen MitarbeiterInnen gelöst werden- i.d.R. zu Lasten des Arten- bzw. Baumschutzes.

Aktuell ist UBB von SUBV beauftragt, einen Pflege- und Managementplan zu erstellen, der Vorschläge für eine langfristige Lösung des Konflikts in Höpkens Ruh und Muhles Park erarbeiten soll. An der Planerarbeitung ist neben Auftraggeber und Auftragnehmer das Landesamt für Denkmalpflege beteiligt. Ob es und wenn ja, welche gemeinsamen Lösungsvorschläge es geben wird, ist derzeit noch offen. Da dieses Thema sicherlich auch von großem öffentlichem Interesse ist, wird es eine rechtzeitige Beteiligung des Ortsbeirates sowie der Bevölkerung und sicherlich auch der Deputation für Umwelt, Bau, Verkehr, Stadtentwicklung, Energie und Landwirtschaft (S) geben.

#### **B. Beschlussvorschlag:**

Die Deputation für Umwelt, Bau, Verkehr, Stadtentwicklung, Energie und Landwirtschaft (S) nimmt den Bericht der Verwaltung zu Kenntnis.

## Anlage 1

Text Zeitungsartikel „Die Norddeutsche“ vom 9.4.2016

### **Baumfällungen für den freien Blick aufs Schloss**

Wätjens Park hat turbulente Zeiten erlebt. Mehrere Generationen der Bremer Reeder-Familie Wätjen ließen ihn zwischen 1830 und 1917 nach den Plänen von Isaak Herman Albert Altman anlegen. Im Stil eines englischen Gartens, der dem Ideal des „begehbaren Landschaftsgemäldes“ nahekam. Das bedeutet auch: Wer im Parklustwandelt, soll Sichtachsen vorfinden, um die Weitläufigkeit der Anlage genießen zu können.

Die Mitglieder der Reeder-Familie brachten rund 90 Jahre lang allerlei exotische Gehölze von ihren Weltreisen mit, von denen noch heute ein paar besondere Exemplare wie die Nordamerikanische Gurkenmagnolie oder einige Riesenmammutbäume in der Parkanlage an der Landrat-Christians-Straße vorhanden sind. Der größte Teil des Grüngürtels aber besteht aus heimischen Baumarten wie Buchen, Stieleichen, Roteichen, Robinien und Bergahorn.

Freilich nicht nur. Nachdem das Unternehmen Wätjens im Ersten Weltkrieg seinen wirtschaftlichen Niedergang erlebt hatte und ein Teil des Areals an den Bremer Vulkan und die Bremer Woll-Kämmerei verkauft worden war, versank der restliche englische Garten in einen Dornröschenschlaf. Und rund um die Villa wucherte ungehindert dichtes Buschwerk und Gestrüpp.

Wätjens Park, umzäunt von einem hohen eisernen Gitter, entwickelte sich zum unbekanntem Land, das erst wieder entdeckt wurde, als der Bremer Vulkan zusammenbrach. Die Konkursmasse wurde 1998 versteigert, den einstigen Landschaftsgarten erwarb ein Jahr später ein Bremer Privatmann, samt Schloss und weiterer Gebäude. Das Parkgelände verkaufte er später an die Stadtgemeinde Bremen, die Wohnungen in der Villa und in den anderen Häusern blieben in Privatbesitz und werden heute vermietet.

Wer heute aus den Fenstern des einstigen Sommersitzes von Christian Heinrich Wätjen schaut, kann die Landrat-Christians-Straße sehen. Noch vor kurzem versperrten Bäume den Blick. Rainer Frankenberg, Vorsitzender des 2005 gegründeten Fördervereins Wätjens Park, hält die Fäll-Aktion für plausibel: „Wir wollen den ursprünglichen Parkcharakter zumindest teilweise wieder aufleben lassen. Dazu gehört auch die ungehinderte Sicht auf Wätjens Schloss.“ Nicht nur. Auch die Wiese davor zählt Frankenberg zu den Besonderheiten des englischen Gartens, die er deshalb ebenfalls wieder herrichten möchte. Baumfällungen in bescheidenem Maße und die Beseitigung von Unterholz in größerem Umfang sind für den ehemaligen Stadtplaner des Bauamtes Bremen-Nord erforderlich, um alte Wegeverbindungen und Sichtachsen wieder herzustellen.

Der Förderverein stimmt seine Aktivitäten nicht nur mit dem Umweltbetrieb, sondern auch mit dem Denkmalschützer ab. Denn der 35 Hektar große Park mit seinen 35 Baumarten, dem Schloss, dem Gedächtnistempel einschließlich Büste, dem Brunnen samt Steingrotte und den Freiflächen mit der Schlosswiese stehen unter Denkmalschutz.

Die gefälltten Bäume werfen für Maike Schaefer indes ein Schlaglicht auf das Spannungsverhältnis zwischen Natur- und Denkmalschutz in Wätjens Park. Die Bürgerschaftspolitikerin hat angesichts der aktuellen Klimadiskussion Verständnis für die Kritik an den Baumfällungen. Deshalb müsse sich die Politik mit der Frage beschäftigen, was Vorrang habe – Denkmal- oder Naturschutz. Für die Fraktionsvorsitzende der Grünen hat der Umweltschutz Priorität.

Rainer Frankenberg verweist dagegen auf den Bebauungsplan 1240 aus dem Jahre 2001, der Grundlage für Wiederherstellung des historischen Wegenetzes sowie für die möglichst getreue Rekonstruktion einzelner Parkteile ist. Der Vorsitzende des Fördervereins: „Wir wollen den Park als ein gartenhistorisches Denkmal und kulturelles Erbe bewahren und arbeiten deshalb an einem Parkpflegewerk. Dabei spielt natürlich auch der Umweltgedanke eine wichtige Rolle.“

Noch ist viel zu tun. Das verdeutlicht ein Spaziergang durch Wätjens Park. Insbesondere gilt es, an vielen Stellen dichtes Unterholz zu beseitigen, um auf ein „Landschaftsgemälde“ blicken zu können. Allerdings sollen nicht alle Rückzugsgebiete für Igel, Hase und Reh verschwinden, die sich in Wätjens Park heimisch fühlen.

Bisweilen werden die Wildtiere jedoch von Hunden aufgescheucht. Für Frankenberg ein Ärgernis, zumal die Hinweise auf den Leinenzwang am Parkeingang nicht zu übersehen sind. Ebenso wenig wie die neue Lichtung beim Schloss.

## Anlage 2

Entwicklungskonzept Wätjens Park (in rot skizziert der betroffene Bereich)



Anlage 3

